

# Wie die Nazis Homosexuelle in Vorarlberg verfolgt haben

Neue Forschungen machen erstmals das Ausmaß der Verfolgung homosexueller Menschen in Vorarlberg während der NS-Zeit sichtbar. Historikerinnen der Uni Innsbruck werten dafür Strafsakten des LG Feldkirch aus. Hinter den Aktenzahlen stehen tragische Schicksale.

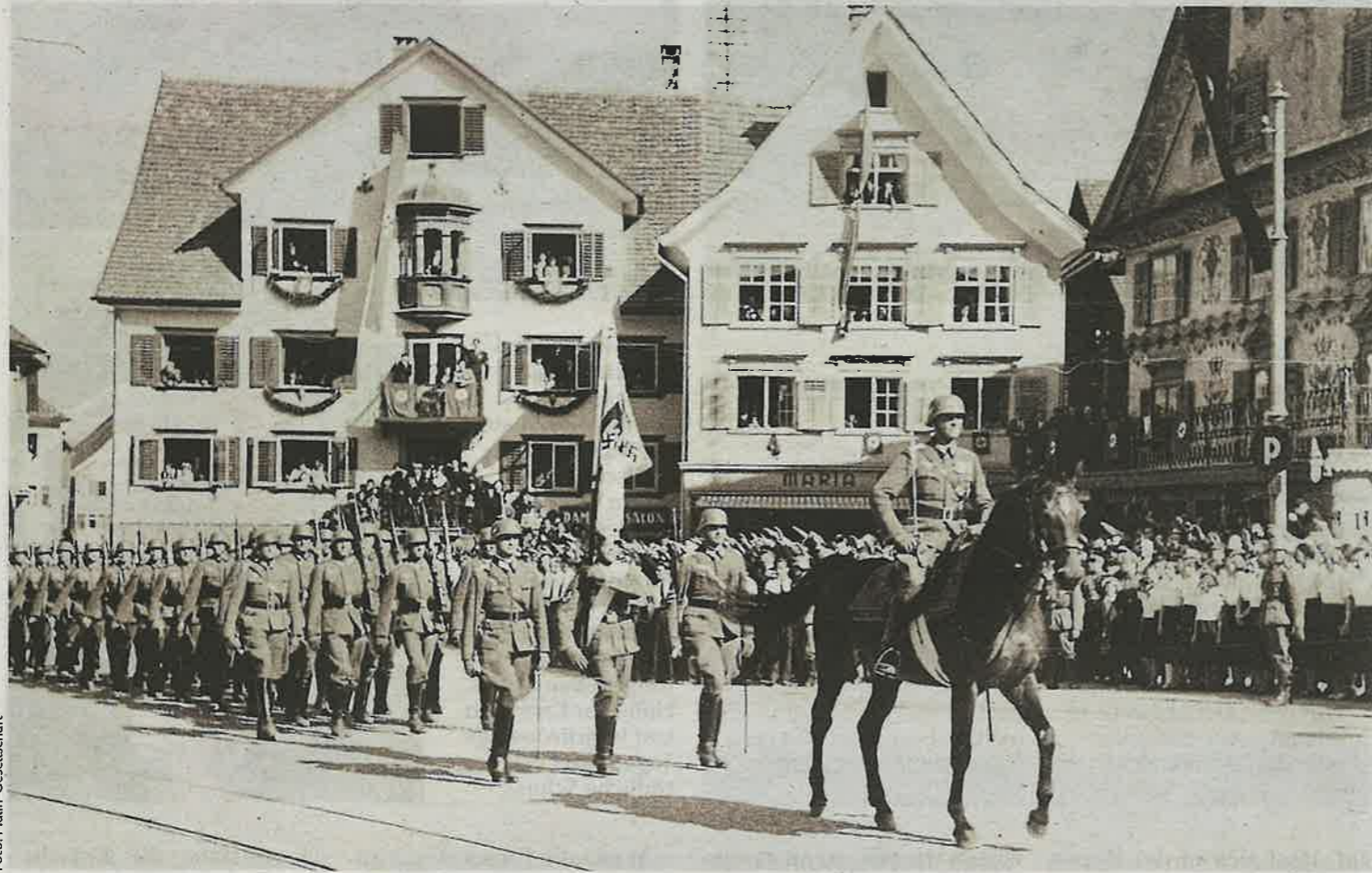


Foto: Malin-Gesellschaft

Parade deutscher Soldaten nach dem Anschluss ans Dritte Reich in Dornbirn: Die Nationalsozialisten sind auch in Vorarlberg von der Bevölkerung frenetisch begrüßt worden. Viele Vorarlberger haben sich während dieser Zeit schuldig gemacht.

Zwischen 1938 und 1945 wurden am damaligen Landgericht Feldkirch 115 Strafverfahren wegen „Unzucht wider die Natur“ geführt. Insgesamt 191 Menschen – darunter 188 Männer und drei Frauen – gerieten dadurch ins Visier der Justiz. Obwohl diese Verfahren ein besonders grausames Kapitel der Vorarlberger NS-Geschichte dokumentieren, wurden sie

wissenschaftlich nie umfassend untersucht. Genau diese Lücke schließt nun ein Forschungsprojekt der Universität Innsbruck. Die Historikerin Ina Friedmann hat in der vergangenen Woche im Zuge eines Vortrags im „vorarlberg museum“ in Bregenz die ersten Ergebnisse vorgestellt. Gemeinsam mit ihren Kollegen – der Politikwissenschaftlerin

Alexandra Weiss und dem Historiker Moritz Moosmayer – arbeitet sie seit 2024 daran, das Ausmaß der Verfolgung homosexueller Menschen im damaligen Gau Tirol-Vorarlberg wissenschaftlich zu erheben und sichtbar zu machen. „Nachdem es bislang keine Erforschung der NS-Verfolgung, aber auch generell des queeren Lebens zu dieser Zeit in Vorarlberg gab, war schnell

klar, dass es dringend nötig ist, endlich den Blick darauf zu richten“, sagt Friedmann. Grundlage der Forschung sind die erhaltenen Gerichtsakten. Von den 115 Verfahren liegen heute immerhin noch 88 im Vorarlberger Landesarchiv vor. **Anzeigen aus dem eigenen Umfeld** Die Verfahren stützten sich auf Paragraph 129 Ib des ös-



Foto: vorarlberg museum

Die Historikerin Ina Friedmann hat ihre Forschungsergebnisse in Bregenz vorgestellt

terreichischen Strafgesetzes. Dieser stellte „Unzucht wider die Natur mit Personen desselben Geschlechts“ unter Strafe. Anders als im Deutschen Reich galt das Verbot in Österreich ausdrücklich auch für Frauen. Oft waren es Hinweise aus dem direkten Umfeld, die Ermittlungen auslösten. „Meist waren es Anzeigen aus dem Umfeld einzelner Personen – entweder aus dem Privatbereich oder nach Beobachtungen im öffentlichen Raum“, erklärt Friedmann. Nach Verhören oder Hausdurchsuchungen gerieten dann häufig weitere Personen ins Visier der Behörden. Die Akten zeigen, dass Nachbarn oder Arbeitskollegen sehr aktiv an der Verfolgung beteiligt waren. In einem Fall stellten mehrere Denunzianten einem homosexuellen Paar sogar gezielt eine Falle, um es „auf frischer Tat“ zu ertappen.

## Zwischen Angst und Widerstand

Das mögliche Strafmaß reichte von wenigen Wochen Haft bis zu Freiheitsstrafen von mehr als einem Jahr. Homosexuelle Männer konnten kastriert oder in ein Konzentrationslager eingewiesen werden. Unter bestimmten Voraussetzungen

drohte sogar die Todesstrafe. Besonders bedrückend ist für Friedmann der Fall eines Feldkirchers, der 1939 im Zuge eines Strafverfahrens kastriert worden ist. Der Eingriff erfolgte noch vor der gesetzlichen Legalisierung solcher Maßnahmen. Im Gegenzug kam er mit einer Bewährungsstrafe davon. Als ihn später ein Polizeibeamter während seines Aufenthalts in einer Kureinrichtung in Tirol erneut verhörte, berichtete der Mann von mehreren Nervenzusammenbrüchen und erklärte, er habe „nun sein Letztes, seine Männlichkeit, geopfert“. Ihm sei inzwischen gleichgültig, ob er „im Arrest oder hier zugrunde gehe“. Für Friedmann verdeutlicht dieses Schicksal, „wie ein Strafverfahren in der NS-Zeit das gesamte Leben eines Menschen nachhaltig beeinträchtigen und beeinflussen konnte“. Viele Angeklagte versuchten, durch konsequentes Leugnen einer Verurteilung zu entgehen. So gelang es einem 18-Jährigen, den Namen seines Partners trotz intensiver Ermittlungen der Behörden geheim zu halten. Der gesuchte Mann wurde nie ausgetastet. Der Jugendliche

selbst erhielt statt der geforderten vier Monate strengem Arrest nur einen Monat Jugendarrest.

## Mehr als eine Verfolgungsgeschichte

Für Friedmann ist ein Aspekt besonders wichtig: „Es ist zentral, sich bewusst zu sein, dass es auch vor, während und nach der NS-Zeit ein queeres Alltagsleben gab.“ Dass diese Schicksale heute sichtbar werden, sei längst überfällig. Queere NS-Opfer seien über Jahrzehnte aus dem öffentlichen Gedächtnis verdrängt worden. Erst spät wurden sie offiziell als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt. „Es ist höchste Zeit, ihre Geschichten anzuerkennen, sich an sie zu erinnern und sie zugleich als Individuen sichtbar zu machen“, betont Friedmann. Queere Menschen seien immer Teil der Gesellschaft gewesen – und damit auch Teil der Vorarlberger Geschichte. Gerade in einer Zeit, in der die Gleichstellung unterschiedlicher Lebensweisen weltweit wieder infrage gestellt wird, ist die Erinnerung an diese Verfolgung auch ein Aufruf zu Respekt und Solidarität.

Philipp Vondrak

## Ballerma

Ein paar erhellend lang schien sich die Fronten Nachrichten ORF in dessen Lager. Im getunnelten Tobten Aktivitäten le. Im Hagen transformierte daktorsräte tionsräte ne Oberkö gleich verle nobelpreisig densaktivität ost. All das etwas Front Militärexp die uns seit der Neutral kommandie

Klar, das ten Herren zusahen. Je wieder aus Kürzlich wa sein neues bereitschaft Militäranal „ein russis im Kriegsf her über C in der Mu Nato-Krieg portiert w wir das, w zulassen? uns die Ru ben, las ich

Das hat Hätten Si Putin im Spionagesa einmal in d Später au der Murplatzieren, schauen, transportie Oder dass fang in de che 30.00 vildniere die dafür rufschtsch vergeuden